

Foto: BCCM



# MALAYSIA

## Hoffnung auf Harmonie im ganzen Land



**BESINNUNG**  
**GESEGNET!**

3



**AUS BASEL UND ÜBERSEE**  
**FROHE BOTSCHAFTER:INNEN**

4



**WIR BITTEN**  
**FRAUEN RETTEN**

12

# Liebe Leserinnen, liebe Leser



Foto: Waiblinger

■ Dieter Bullard-Werner



## Für den Frieden beten

Das Ökumenische Friedensgebet 2023 kommt aus Südsudan. Es ist ein Geschenk des Südsudanesischen Kirchenrats. Es gibt es auch auf Ukrainisch, Spanisch, Russisch, Polnisch, Englisch und Französisch. Hier ein Auszug:

### Allmächtiger Gott

Gott, lass uns Frieden stiften und nicht den Krieg fördern.

Lass uns versöhnen und nicht beitragen zu Spaltungen zwischen Menschen, Gruppen und Völkern.

Erneuere unsere Herzen und Hände mit deiner Liebe und Barmherzigkeit.

Hilf uns, nicht nur über Frieden zu reden, sondern mit aller Kraft für ihn zu arbeiten.

Gott, lass deinen Frieden einkehren in unsere Familien, in unsere Kirchen und in unsere Welt. Mache uns zu Werkzeugen deines Friedens, wo immer wir sind und was immer wir tun.

Amen.

Mehr dazu unter

[www.oekumenisches-friedensgebet.de](http://www.oekumenisches-friedensgebet.de)

Unser Malaysia Heft nimmt eine alte Basler Weisheit auf: Zum Evangelium gehören neben der Verkündigung und den Sakramenten die Frage nach den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen, in denen sich Kirche und Gemeinde bewegen. Können auch die indigenen Gemeindeglieder in Sabah teilhaben an der Gesundheitsversorgung und Bildung, die der Staat bietet? Können sie sich und ihre Gemeinden selbst finanzieren, unabhängig von einer steten Unterstützung von außen? Noch nicht, aber die Basler Christliche Kirche in Malaysia (BCCM) bereitet dafür den Weg, zum Beispiel mit Workshops für Landwirtschaft und eigenem Anbau von Obst und Gemüse. Mehr dazu in dieser Ausgabe und auf Facebook/James/BCCM Economic Empowerment Training Centre in Kudat.

Ihr

Dieter Bullard-Werner

Geschäftsführer der Basler Mission – Deutscher Zweig

"Geliebte, lasst uns einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott; und jeder, der liebt, ist aus Gott geboren und erkennt Gott."

Johannes 4,7

■ Die malaysische Partnerkirche der BMDZ bewirtschaftet mehrere Landstriche in Sabah. Hier ein Teil der Ananasernte und die dafür Verantwortlichen Johnny Ting, Francis Lo, Peter Lee. Siehe S. 6/7 und 8.

# GESEGNET!

Wenn ich ein Wort benutzen müsste, um meine Erfahrungen auf dieser Reise nach Deutschland und in die Schweiz zu beschreiben, dann wäre es „Gesegnet“.

Ich bin gesegnet, weil mein Gott groß, treu und verlässlich ist. Er hat mir diese Gelegenheit gegeben, ihm zu dienen. Und er hat mir ein harmonisches, intelligentes, sensibles und liebevolles Team an die Seite gestellt. Ganz zu schweigen davon, dass Gott ein weiteres Team von Partnern aus Deutschland und der Schweiz zusammengestellt hat.

Worte können nicht ausdrücken, wie dankbar ich ihnen bin. Denn ihre Offenheit, ihr Bemühen, ihre Zeit, ihre Organisation und Unterstützung sind Früchte der Saat der Freundschaft, die Gott gepflanzt hat, als Missionare ausgesandt wurden, das Evangelium und die Liebe zu verbreiten, Kirchen zu gründen und die Gemeinden wuchsen. All dies geschah auf-

grund der LIEBE. Und diese LIEBE kommt von unserem Gott. Ich habe die Liebe unseres Gottes durch unsere evangelischen Freunde in Deutschland und der Schweiz wirklich erfahren. Und diese LIEBE geht weit über Gastfreundschaft und Aufnahme hinaus. Ganz einfach, diese LIEBE hat uns zu einer Familie gemacht. Ich habe wahrhaftig erlebt, dass unsere Freundschaft im Herrn auf dem Fundament der LIEBE aufgebaut ist.

## Unvergessliches Erlebnis

Meine Erinnerungen an den Abend, als wir unser Konzert in der Stadtkirche St. Dionys hatten, passen dazu. Wieder war ich gesegnet und erstaunt über das außergewöhnliche Talent des Chors, der von Uwe Schüssler geleitet wurde. Außerdem konnte ich das Wirken Gottes an diesem Abend bezeugen, als die Kirche umgeben war von Teilnehmenden der Pride Parade. Es war in der Tat eine geistliche Auseinandersetzung. Sicher ist, dass Gott immer noch das Sagen hat. Und viele von uns waren Zeugen des Lichts und der Wahrheit Gottes, die durch die Kirche, durch den Einsatz der Lieder und des Lobpreises des St. Dionys Chors leuchteten. „Du bist das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Hügel liegt, kann nicht verborgen werden. Man zündet auch nicht eine Lampe an und stellt sie unter einen Korb, sondern auf einen Leuchter, und sie leuchtet allen, die im Haus sind. So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel verherrlichen.“ (Matthäus 5,14-16). Möge der Herr Deutschland immer segnen und beschützen. Amen.

*Angeline Lee*

**Angeline Lee ist Kirchenmusikerin und Seelsorgerin in Kudat. Sie arbeitet für die Basler Christliche Kirche in Sabah (BCCM), siehe S. 4/5.**



Foto: Privat



Foto: Pixabay

# FROHE BOTSCHAFTER:INNEN

„Ich danke dem Herrn für solche wunderbaren Erfahrungen mit unseren Brüdern und Schwestern in Christus in Deutschland.“

Ich preise den Herrn für die Bereitschaft und wahre Freundschaft auf der deutschen Seite. Ich habe gelernt, bereitwillig und mit offenen Armen Kritik anzunehmen und mich im Dienst meines Herrn zu verbessern.“ So beschreibt Angeline Lee, die malaysische Chorleiterin und Pfarrerin der Basler Christlichen Kirche in Malaysia (BCCM) ihre Gefühle bei ihrem Besuch der Basler Mission – Deutscher Zweig in Stuttgart. In der Umgebung trat sie mit ihrem Chor bei mehreren umjubelten Konzerten auf. Die Beziehungen der BMDZ zu ihrer Partnerkirche in Sabah sind eng und herzlich. Es fanden bereits mehrere Austausche statt.

## Musik als Werkzeug

Angeline Lee hat dank einem Stipendium des BCCM Kirchenrats von Sabah Kirchenmusik in Singapur studiert und mit einem Bachelor abgeschlossen. Sie ist in einer christlichen Familie aufgewachsen und hat sich von klein auf für Musik begeistert. Schon als Kind sang sie im Chor, als Teenager war sie Mitglied im Jugendchor und siegte bei jedem Kirchengesangswettbewerb. Bereits mit zehn Jahren spielte sie auch regelmäßig in Gottesdiensten Klavier. Damals schon hatte sie das Gefühl, von Gott für die Kirchenmusik berufen worden zu sein, erzählt sie. Als Lobpreispfarrerin, wie sie sich nennt, ist sie nicht nur Chorleiterin, sondern auch Seelsorgerin, die das geistliche Leben ihrer Chormitglieder und Gemeinde durch die Musik fördert. „Ich lehre nicht nur musikalische Fertigkeiten und Techniken, sondern ich leite und führe meinen Chor und meine Gemeinde dahin, Gott durch die Musik zu erleben“, erklärt sie ihre Mission. Ihr ultimatives Ziel sei es, der Kirche mit dem

von Gott gegebenen Talent und der Musik zu dienen, indem sie die Chor- und Gemeindemitglieder über die Kirchenmusik dazu anregt, Gott kennenzulernen und ihn im Leben zu erfahren. Wenn sie es einfach ausdrücken würde: „Musik ist nur ein Werkzeug, um Gottes Kindern zu helfen, näher zu Gott zu kommen. Das tiefe Vertrauen in Gott ist die wichtigste Eigenschaft, um den eigenen Glauben an das Christentum zu bezeugen.“



Voller Inbrunst und Enthusiasmus, der Chor aus Malaysia.

Foto: Privat



Foto: Sabine Eigel

Kirchenmusikerin Angeline Lee

## Über sich hinauswachsen

Die 48-jährige ist dankbar für ihre wunderbare Arbeit und überzeugt davon, dass ein Chor bedeutende Funktionen in der Kirche hat: als lebendiger Überbringer des Lobpreis Gottes, als Impulsgeber, der die Gemeinde zum Singen inspiriert und als Tröster, der die Gemeinde ermutigt, in ihrem christlichen Glauben stark zu sein. „Einen guten Kirchenchor machen in erster Linie seine Gefühle, eine starke Beziehung zu Gott und die christliche Überzeugung aus.“ Die Kirchenmusikerin hat es als Ehre empfunden, nach Deutschland zu kommen und von der Regierung im Bundesstaat Sabah als Kulturbotschafterin ernannt worden zu sein, um im Ausland für die Schönheit ihres Landes zu werben. „Aber ich bin genauso als Botschafterin Christi gekommen“, ergänzt sie ihre Motivation. Keinen großen Unterschied sieht sie zwischen einem malaysischen und einem deutschen Chor, solange der Zweck des Dienstes die Ehre Gottes ist und die Verbreitung der guten Botschaft. „Dann ist alles gut, es geht nicht um Beifall für das eigene Ego.“

## Es gibt Unterschiede

Ähnlich bescheiden äußert sich die Pianistin des malaysischen Chors der BCCM, Gevene Chong. Die 17-jährige hat das Klavierspielen mit sechs Jahren begonnen und drei Jahre später angefangen, Gottesdienste zu begleiten. Sie ist das erste Mal in Deutschland und freut sich, dass ihr so viele nette Menschen helfen, wenn sie hier im fremden, aber „wunderschönen“ Land nicht weiterweiß. Die Auftritte ihres Chors sind ihre Highlights. Auch sie empfindet ihr musikalisches Talent als Gottesgabe und möchte es entsprechend nutzen. Sie nimmt ihre Rolle der Kulturbotschafterin sehr ernst und will nur ihr Bestes geben. Das schliesse Volkslieder und traditionelle Tänze mit ein.

In Deutschland hat sie am meisten verwundert, dass man das Wasser einfach aus dem Hahn trinken kann, ohne es zu filtern oder abzukochen. Ihr scheint es so, dass die Deutschen lieber laufen als mit dem Auto zu fahren. „Was für sie ein kurzer Spaziergang ist, ist für uns ein langer Marsch.“

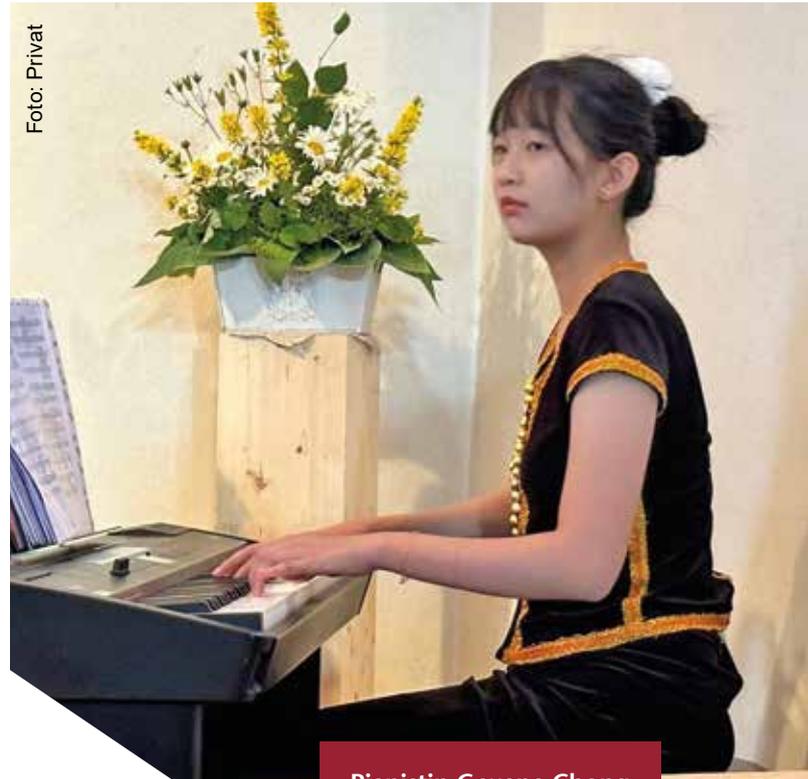


Foto: Privat

Pianistin Gevene Chong

## Besser als ein Film

Blessman Syaw Zhu En ist der Sohn der Chorleiterin und zum ersten Mal in Europa. Bislang war der Schüler nur in Malaysia unterwegs. Die Chorreise ist ein richtiges Abenteuer für ihn. Es gäbe so viel Neues kennenzulernen. Deutschland würde sich sehr von seiner Heimat unterscheiden, angefangen beim Wetter. „Bei uns ist es immer Sommer und immer heiß“, lacht er. Ihm gefallen die frischen Brisen viel besser und die abendliche Kühle. „Die Temperaturen sind so entspannend.“ Und das Essen findet er lecker. Mal etwas anderes. Wenn er durch Stuttgart läuft, genießt er die prächtigen historischen Gebäude, die Statuen und Parks. „Deutschland ist für mich ein Traumland“, schwärmt der 18-Jährige. Er hat sich bereits vor der Reise über das Land informiert. Aber Filme wären doch nicht dasselbe. Er geht viel lieber selbst durch die Straßen und erlebt die besondere Atmosphäre. „Es ist ein wahrer Segen, dass ich hier sein kann.“

Warum er im Kirchenchor singt? Das ist für ihn keine Frage, sondern selbstverständlich: „Ich möchte Gott dienen.“ Die Musik wäre ein gutes Mittel dafür. Gleichzeitig sei er als Chormitglied auch Botschafter seines Landes. „Ich möchte hier malaysische Kultur zu Gehör bringen.“ Im Chor hat er viele Freunde gefunden, obwohl die Mitglieder aus verschiedenen Gemeinden stammen. „Wir verständigen uns über die Musik, sind zusammengewachsen und zu einer Familie geworden.“

Sabine Eigel

Chormitglied Blessman Syaw Zhu En



Foto: Sabine Eigel

# MALAYSIA

## Hoffnung auf Harmonie im ganzen Land



Foto: Pixabay

**Vor allem Gutes berichtete der Bischof der Basler Christlichen Kirche in Malaysia (BCCM), James Wong, bei seinem Besuch in Deutschland. Mit einer kleinen Delegation und einem Kirchenchor traf er Vertreter der Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) in Stuttgart, die seine sozialen Projekte unterstützt. Der Geschäftsführer Pfarrer Dieter Bullard-Werner hatte ein umfangreiches Programm für die Besucher:innen und einige Life Auftritte des Chors organisiert.**

### *Es gibt einen neuen Präsidenten in Malaysia, ist das wie frischer Wind?*

Die politische Situation hat sich aus kirchlicher Sicht positiv verändert, seit wir einen neuen Präsidenten haben. Vorher hatten wir das Gefühl, dass Religion und die Zugehörigkeit zu bestimmten Ethnien politisch missbraucht werden. Wir haben für eine faire und gerechte Regierung gebetet, die alle Belange im Blick hat und alle Gruppierungen im Land. Religion und Ethnien dürfen nicht dafür benutzt werden, die Bevölkerung zu spalten.

### *Was hat sich geändert?*

Malaysia ist eines der korruptesten Länder der Welt. Damit haben wir uns nie wohl gefühlt. Das will der Präsident ändern. Für uns war es ein sehr gutes Zeichen für die Glaubwürdigkeit der neuen Regierung, dass der ehemalige Premier wegen Korruption verurteilt

wurde und nun im Gefängnis sitzt. Es ist wichtig, dass die Gesellschaft sieht, da passiert etwas und die Gesetze werden umgesetzt. Der Präsident betont das immer wieder.

Er legt auch einen neuen Fokus auf die Beseitigung von Armut. In Sabah, meiner Heimat, lebt die Hälfte der Ärmsten der Armen von Malaysia. Für uns ist dieser Aspekt sehr, sehr wichtig.

### *Wie sieht es mit Ihrer Kirche aus?*

Wir fühlen uns jetzt viel wohler. Es gibt bereits gemeinsames Fasten und Beten mit den Muslimen, Islam ist bei uns Staatsreligion, wo wir alle für ein stabiles Land beten, für Gerechtigkeit und religiösen Frieden, der nun von der muslimischen Regierung gefördert wird. Bei uns in Sabah haben immer schon Muslime und Christen harmonisch zusammengelebt, wir haben muslimische Verwandte, sind befreun-

det, sogar verheiratet. Es gab bei uns keine Diskriminierung. Das war eine Ausnahme in Malaysia. Wir hoffen, dass diese Harmonie so weitergeht und sich über das ganze Land ausdehnt.

### *Welche Prioritäten setzen Sie bei der kirchlichen Arbeit?*

Wir legen großen Wert auf unsere soziale Arbeit. Wir kümmern uns vorrangig um bedürftige Menschen. Die meisten sind Indigene. Wir beten für sie, halten mit ihnen Gottesdienste ab. Wir sorgen dafür, dass sie künftig selbst ihre Existenz sichern können. Das bedeutet, ihnen nicht einfach Geld zu geben, sondern sie auszubilden. Zu vielen Dörfern der Indigenen gehört Land. Aber es werden nur geringe Ernten erzielt. Wir versuchen, auf allen Ebenen Wissen zu vermitteln, nicht nur über Landwirtschaft, auch über Gesundheitsvorsorge und Gleichberechtigung zum Beispiel.

„Entwicklungshilfe“ für bedürftige Gemeinden auf dem Land ist für die BCCM wichtig. Deshalb betreibt sie mehrere Ausbildungszentren für Landwirtschaft.

Unsere Kirche wächst. Die Gemeinden werden größer. Wir motivieren sie, neue Gemeinden zu gründen, wenn sie mehr als 200 Mitglieder haben. Sie müssen versuchen, sich selbst zu erhalten mit Schweine- oder Hühnerzucht zum Beispiel. Wir können nicht alles bezahlen. Das macht auch wenig Sinn. Wir müssen für sie Märkte öffnen, Verdienstmöglichkeiten schaffen, ihre individuellen Fähigkeiten entwickeln. Wir ermutigen sie, begleiten sie und haben Trainingszentren für indigene Kirchenmitglieder aufgebaut. Wir wollen eine nachhaltige Entwicklung fördern. Es genügt nicht, einen Pfarrer zu schicken. Die Menschen müssen erleben, dass es sich lohnt zu arbeiten. Wir verschenken keine Äpfel, sondern die Saat, aus der ein Baum wird, der immer wieder Äpfel trägt.

#### **Was wünschen Sie sich für die Zukunft?**

Wir hoffen, dass es bei uns irgendwann Gleichberechtigung zwischen den Angehörigen der Glaubensge-



Foto: BCCM

meinschaften gibt und nicht nur muslimische Regierungsjobs, wie jetzt üblich, erhalten. Die Chinesen sind deshalb gezwungen, auf den Handel auszuweichen. Sie würden aber gerne über die Zukunft und Gegenwart des Landes mitentscheiden und nicht nur in Unternehmen tätig sein. Es sollten alle malaysischen Staatsangehörigen gleiche Chancen haben. Wir haben wenig Möglichkeiten zu partizipieren. So entsteht ein Ungleichgewicht an Wohlstand, nicht weil wir Chinesen sind, sondern weil wir nicht die gleichen Möglichkeiten haben, auch Ämter in der Regierung zu besetzen.

#### **Welche Bedeutung haben die internationalen Partnerschaften für Sie?**

Die Verbindung mit der Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) und anderen ist sehr wichtig für uns. Wir brauchen die Unterstützung, wenn wir es schaffen wollen, die immer größer werdende Kirche zu erhalten, Gebäude zu bauen, Pfarrer auszubilden und ihr Leben auf dem Land zu finanzieren. Die Kirchen in der Stadt haben diese Probleme nicht, im Gegenteil. Sie müssen deshalb die ärmeren Gemeinden auf dem Land unterstützen.

*Das Gespräch führte Sabine Eigel*



Foto: Sabine Eigel

Bischof James Wong (r.) und Dieter Bullard-Werner kennen und schätzen sich schon lange. Davon profitiert auch die Partnerschaft zwischen der Basler Christlichen Kirche in Malaysia und der Basler Mission – Deutscher Zweig.

# ERFOLG AUF DEM LAND

Landwirtschaft will gelernt sein. Nur dann sorgt die Ernte für eine gesunde und ausreichende Ernährung und Einkommen. Das bringt die Basler Christliche Kirche in Malaysia (BCCM) ihren indigenen Gemeindemitgliedern in Sabah gerne bei.



Foto: BCCM

**Durian, Kokosnüsse, Avocados und anderes Obst und Gemüse baut die Kirche an.**

**S**ie bewirtschaftet zwei große Landstriche, die Basel Farm in Kudat und den Basel Garten in Membakut, wo auch Ausbildungen stattfinden. Einer der Verantwortlichen ist Peter Lee, der sich vor allem um den Basel Garten kümmert.

### *Worum geht es beim Basel Garten?*

Das ist ein acht Hektar (80.000 qm) großes Stück Land. Eine inzwischen 103-jährige Dame, Gemeindemitglied der BCCM, hat es uns vor vier Jahren gestiftet. Das hat uns sehr gefreut. Wir helfen damit der armen Bevölkerung,

sich eine bessere Existenzgrundlage zu verschaffen. Wir haben dort ein Ausbildungszentrum für Landwirtschaft aufgebaut. Wir nutzen es, um den Menschen in den umliegenden Dörfern beizubringen, wie sie Gemüse und Obst für den täglichen Bedarf und Verkauf anbauen können. Bei uns wachsen inzwischen Durian, Kokosnüsse, Avocados, Ananas und viele andere Sträucher. Die Avocados werden verkauft.

### *Wer kümmert sich um den Anbau und die Pflege?*

Mein Team besteht aus weiteren drei Mitarbeitern. Sie bewirtschaften das Gelände hauptsächlich. Nutznießer sind die indigenen Gemeinden. Vor allem die Pfarrer kommen und nehmen dann ihr neu erworbenes Wissen mit nach Hause in die Dörfer zu ihren Gemeindemitgliedern. Von uns bekommen die Kursteilnehmer:innen Saat und Setzlinge, die sie sofort verwenden können.

### *Warum heißt der Garten Basel Garten?*

Er heißt so, weil unsere Kirche die Basler Christliche Kirche in Malaysia (BCCM) ist. Es gibt auch eine Basel Farm, die unserer Kirche gehört. Dort werden Schweinezucht und Imkerei betrieben. Wir wollen, dass die Leute auf vielen Ebenen dazulernen und sich besser versorgen können.

### *Welche Ideen haben Sie noch umgesetzt?*

Inzwischen steht das lange geplante Schwalbenhaus im Basel Garten. Das ist ein großes Gebäude, an dem sehr viele Schwalben nisten. Wenn sie fertig mit Brüten und die Jungen ausgeflogen sind, werden die Nester geerntet. Vor allem Chinesen schätzen sie als besonders köstliche Spezialität ihrer Küche.

### *Machen Sie sich Sorgen wegen dem Klimawandel?*

Nein, Gott kümmert sich um uns. Auf ihn können wir bauen. Wir haben genug Regen. Obwohl – dieses Jahr war es viel trockener als sonst.

### *Existiert die kirchliche Ölpalmenplantage noch? Diese Art der Landwirtschaft ist etwas in Verruf geraten.*

Ja, seit zehn Jahren wirft sie gute Erträge und Gewinne ab. Wir versuchen, die Menge an Pestiziden so weit wie möglich zu reduzieren und die Umwelt zu schonen. Wir haben dafür keinen Regenwald abgeholzt. Davor wurde das Grundstück für Gummibäume genutzt. Schon in den 60-ern hat es ein deutscher Pfarrer für die Kirche gekauft.

*Das Gespräch führte Sabine Eigel*



**Peter Lee ist verantwortlich für den kirchlichen Basel Garten.**

Foto: Sabine Eigel

# ZWEI TAGE NACH DER REVOLUTION

Sieben Männer, offensichtlich aus Asien, stehen vor einer Hauswand. Zwei blicken in die Kamera, zwei haben den Anflug eines Lächelns im Gesicht. Wir wissen nicht, wer die Männer waren und es ist uns verborgen, was sie in dem Moment gedacht haben, als sie fotografiert worden sind. Der Fotograf Wilhelm Maisch stammt aus dem württembergischen Gerlingen. Er war von 1904 bis zu seinem Tod 1924 für die Basler Mission in China tätig.

Die Betrachterin oder der Betrachter schaut sich diese auf den ersten Blick unspektakuläre Fotografie an und versucht vielleicht aus den Gesichtern der Männer etwas herauszulesen. Eindeutigere Informationen vermitteln Titel und Datum des Bildes. Sie machen neugierig und verleiten dazu, sich die Aufnahme genauer anzuschauen. Das Bild heißt „Zwei Tage nach der Revolution“ und wurde im Jahr 1911 in China aufgenommen. Es fragt sich, was der Fotograf mit der Aufnahme dokumentieren wollte.

Der Titel der Fotografie mit den sieben Männern deutet es an: Sie hat einen politischen Hintergrund und ist ein Sinnbild für den Wandel, den die Xinhai-Revolution in China gebracht hat, die mit der Abdankung des letzten Kaisers endete.

Die Revolution hatte nicht nur politische, sondern auch kulturelle Folgen. Bis zum Ende der Kaiserzeit mussten

in China die Männer als Zeichen der Unterwerfung unter die Herrschaft einen Zopf tragen. Als eine der ersten Maßnahmen erließ die neue Regierung 1911 deshalb einen Befehl, alle Zöpfe abzuschneiden. Wer von da an den Zopf noch trug, bekannte sich zum Kaiserreich. Und daraus ergibt sich die Aussage dieses Bildes: Die Männer tragen – zwei Tage nach der Revolution – keine Zöpfe mehr.

Das Bild führt uns auch noch etwas anderes vor Augen. Die Missionarinnen und Missionare agierten in ihren Einsatzfeldern nicht in einem luftleeren Raum. Bei politischen Umwälzungen mussten sie ihre Position finden und waren öfters schon nur froh, wenn sie mit Leib und Leben davorkamen. Dies zeigen eindrücklich die Berichte der Missionare, die gut zwanzig Jahre nach der Xinhai-Revolution in den 1930er Jahren den Bürgerkrieg in China unmittelbar miterlebten.

Zu diesem kleinen Bild mit einer großen Geschichte im Hintergrund gibt es zwei Nachbemerkingen zu machen.

Der Begriff „alte Zöpfe abschneiden“ stammt nicht aus der Zeit der Xinhai-Revolution. Er geht zurück auf den im 18. Jahrhundert vorgeschriebenen preußischen Soldatenzopf. Dieser galt nach der französischen Revolution als Symbol für Rückständigkeit und kam unters Messer.

Eine weitere Fotografie von Wilhelm Maisch trägt den Titel „Zwei Tage vor der Revolution“. Diese ist unter [www.barchives.org](http://www.barchives.org) zugänglich und kann mit der hier abgebildeten verglichen werden.

*Patrick Moser,  
Der Autor ist Historiker und  
wissenschaftlicher Mitarbeiter im  
Archiv von Mission 21*

i

[www.barchives.org](http://www.barchives.org)

## Termine

■ **BMDZ-Geschwistertreffen**  
26. September 2023 in Stuttgart

■ **Interkulturelles Bibelleben**  
28. September 2023 online

■ **BMDZ-Mitgliederversammlung**  
21. Oktober 2023 in Stuttgart

■ **Missionsvortrag**  
22. November 2023 in  
Bad Sebastiansweiler

Bitte informieren Sie sich, ob die Veranstaltungen stattfinden können,  
Telefon: 0711 63678 52, E-Mail: [koellner@ems-online.org](mailto:koellner@ems-online.org).



## Das Gewicht der Zeit

Malaysia in den Fünfzigerjahren: Der Ausnahmezustand wird verhängt, die Regierung fürchtet ein Übergreifen des Kommunismus aus China. Die junge Siew Li verlässt ihre Familie, um im Dschungel für die Freiheit zu kämpfen. Ihre Kinder werden aufwachsen, ohne von ihr zu wissen, ihr Mann wird alleine alt. Als sich jedoch die Londoner Journalistin Revathi auf die Spuren der damaligen Verbrechen begibt, wird daraus eine Suche nach der verschwundenen Siew Li. Und Revathi taucht tief ein in die verdrängte Geschichte Malaysias und Singapurs. Von den 50er Jahren bis in die Gegenwart spannt sich Jeremy Tiangs berührender Roman einer Familie, deren Leben von politischer Willkür erschüttert und von der Suche nach der Wahrheit geleitet wird.

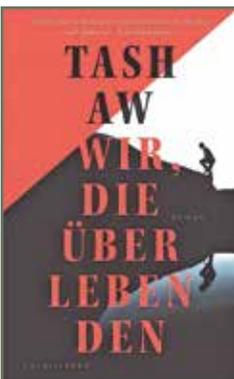
Jeremy Tiang | Das Gewicht der Zeit | Residenz Verlag, Salzburg 2020 | 304 Seiten, | ISBN 9783701717286



## Echos der Stille

Nach den ethnischen Unruhen im Mai 1969 verlässt Ai Lian, eine junge chinesische Malaysierin, ihre Heimat. In München lernt sie den Engländer Michael Templeton kennen, der, ebenfalls in Malaysia, auf der Kautschukplantage seines Vaters aufgewachsen ist. Sie verlieben sich und reisen zusammen durch Europa. Weihnachten 1973 wollen sie auf dem Anwesen von Michaels Vater verbringen. Bei ihrer Ankunft geschieht jedoch ein Mord, in dessen Aufklärung Ai Lian schnell verwickelt wird. Ein kunstvoll komponierter, unterhaltsamer Gesellschaftsroman, der vom heutigen Malaysia bis in die britische Kolonialzeit und japanische Besatzung zurückreicht.

Chuah Guat Eng | Echos der Stille | Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2022 | 464 Seiten | ISBN 9783884236772



## Wir, die Überlebenden

Ah Hock ist ein einfacher, ungebildeter Mann aus einem malaysischen Fischerdorf, der sich Reichtum und Sicherheit wünscht - wie es allen Menschen in Südostasien versprochen, aber nur bei wenigen Privilegierten eingelöst wird. Während die Gesellschaft um ihn herum sich verändert, hangelt er sich von einem schlecht bezahlten Job zum nächsten und ermordet schließlich einen Wanderarbeiter aus Bangladesch. Einer Journalistin, die ihn nach dem Gefängnis in seiner ärmlichen Hütte besucht, erzählt er, wie es zu der Gewalttat kommen konnte.

Tash Aw | Wir, die Überlebenden | Luchterhand Literaturverlag, München 2022 | 416 Seiten | ISBN 9783630876238

# EIN GRAF WIRD MISSIONAR

**Graf Felician Martin von Zarembo wurde 1794 im damals von Russland annektierten Polen als Sohn eines Offiziers geboren. Nach dem frühen Tod seiner Eltern adoptierte ihn ein Onkel und ließ ihm eine gute Erziehung zukommen.**



Von Graf Felician Martin von Zarembo stammt die dritte Strophe des Kirchenliedes „Die Sach ist dein, Herr Jesu Christ“ (EG 593), dessen erste beiden Strophen Samuel Preiswerk 1829 dichtete, damals Lehrer am Missionsseminar in Basel.

Zarembo begann 1811 mit 17 Jahren an der Universität Dorpat Politik und Geschichte zu studieren. Später wechselte er an die Universität Moskau. Fünf Jahre später schloss Zarembo sein Studium mit einer Promotion ab.

Er wurde im russischen Außenministerium als Diplomat angestellt. Schon während seines Studiums war Zarembo mit dem Pietismus in Berührung gekommen. Johann Heinrich Jung-Stilling und dessen Werk beschäftigte ihn so sehr, dass er nach einigem Überlegen seine diplomatische Karriere aufgab und nach Deutschland reiste. In Weinheim (Baden) traf er einen Enkel Jung-Stillings, der ihn auf die Basler Mission aufmerksam machte.

In Basel freundete sich Zarembo mit Spittler an, bei dem er auch wohnte, und trat 1818 in die Missionsschule der Basler Mission ein. Dort wurden bislang nur für englische und niederländische Gesellschaften Missionare ausgebildet. Zarembo war nun einer der ersten, die direkt im Auftrag der Basler Mission tätig waren.

Im Juli 1821 wurden er und der aus Sachsen stammende August Heinrich Dittrich in den Süden des Zarenreiches gesandt. Sie reisten nach Sankt Petersburg, um sich am Zarenhof persönlich die Erlaubnis zur Missionsarbeit abzuholen. Da der evangelische Kultusminister Alexander N. Golizyn diesem Vorhaben sehr aufgeschlossen gegenüberstand, hatte auch Zar Alexander I. nichts dagegen.

## Unüberwindliche Hindernisse

In den Jahren 1822 bis 1838 wirkte Zarembo im äußersten Süden Russlands als Missionar unter muslimischen Tartaren und Juden. Er wirkte in Karaböndlich und Schuscha südlich des Kaukasus. Er gründete eine Schule – später auch ein Lehrerseminar und eine Druckerei – und übersetzte das Neue Testament ins umgangssprachliche Armenisch. Er versuchte, die armenische Kirche in seine evangelische Missionsarbeit mit einzubinden. Ein Zitat Zarembo lautet: Der Orient kann nur durch den Orient missioniert werden.

Die armenische Kirche sah dies etwas anders. Der Katholikos in Etschmiadzin, das Oberhaupt der Kirche, sah in Zarembo Bemühungen eine Abwerbung von armenischen Christen aus

ihrer Kirche. Auch ein persönliches Gespräch Zarembo mit ihm brachte keine Annäherung. Der Katholikos intervenierte beim neuen Zar Nikolaus I. Das hatte zur Folge, dass 1835 mit einem Erlass des Zaren die gesamte Basler Mission im Zarenreich verboten wurde – erlaubt war nur noch die seelsorgerliche Begleitung der deutschen Auswanderer. Zarembo war es noch gestattet, die Missionsstation aufzulösen, dann musste er das Land verlassen. Am 31. Mai 1874 starb Graf Felician Martin von Zarembo im Alter von 80 Jahren in Basel.

*Jürgen Quack*

## IMPRESSUM

Nachrichten der Basler Mission – Deutscher Zweig  
Nr. 5 September/Oktober 2023

### Redaktion:

Sabine Eigel

### Herausgeber:

Basler Mission – Deutscher Zweig e.V.,  
vertreten durch den Vorstand,  
Vorsitzender: Eckehart Lauk  
Geschäftsführer: Dieter Bullard-Werner (ViSdP)

### Kontakt:

Vogelsangstr. 62, 70197 Stuttgart  
Tel.: 0711 6 36 78-52  
Email: bmdz@ems-online.org  
bmdz.de

### Bankverbindung:

Evangelische Bank eG  
Spendenkonto  
IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80  
BIC: GENODEF1EK1

Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) ist Mitglied bei der Evangelischen Mission in Solidarität.

**Gestaltung:** B-Factor GmbH

**Druck:** W. Kohlhammer Druckerei GmbH + Co. KG



# SIE KÖNNEN HELFEN

Frauen-, Kinderhandel und Gewalttaten im häuslichen Umfeld sind in Malaysia verbreitet und werden oft nicht bestraft. Die Opfer, meist Arbeitsmigrantinnen, brauchen dringend Hilfe. Die Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ) unterstützt ihre kirchlichen Partner vor Ort, Frauenhäuser zu erweitern, Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen, Rechtsbeistand zu leisten, wirtschaftlich und psychologisch die Folgen der Verbrechen zu bewältigen. Vorbeugend werden Frauen, die in Malaysia arbeiten wollen, beraten und über ihre Rechte aufgeklärt. Ihre Spende hilft Frauen und Kindern, die genug gelitten haben.



Viele junge Frauen kommen aus dem Ausland nach Malaysia, um zu arbeiten. Aber sie sind in Gefahr, weil sie häufig misshandelt und missbraucht werden.



Malaysia ist eine konstitutionelle Wahlmonarchie und parlamentarische Demokratie. Im südostasiatischen Staat leben rund 34 Millionen Menschen. 60 Prozent sind Muslime und Muslime. Christ:innen machen nach den Buddhisten die drittgrößte Religionsgemeinschaft aus.

Ihre Spende ist sinnvoll.

**Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)**

Stichwort: Malaysia: Frauen vor Gewalt schützen

**Evangelische Bank eG**

**IBAN: DE91 5206 0410 0000 0011 80**

**BIC: GENODEF1EK1**

Spenden sind auch online möglich unter: [bmdz.de](http://bmdz.de)

## **Basler Mission – Deutscher Zweig (BMDZ)**

Die BMDZ unterstützt außer Frauen und Kinder in Malaysia zum Beispiel Einsätze für Frieden im Südsudan, Familien mit behinderten Kindern in Ghana, Menschen in Kamerun und Nigeria, die unter Bürgerkrieg, Krankheit und Armut leiden, Flüchtlinge, misshandelte Hausangestellte und Industriearbeiter in Hongkong, Kinderheime in Indien und internationale Arbeitseinsätze für Jugendliche. Zudem ist sie in der Bildungs- und Partnerschaftsarbeit tätig.

[bmdz.de](http://bmdz.de)

## **Die Partner-Kirchen in Malaysia**

Die BMDZ pflegt gute Beziehungen zur Basler Christlichen Kirche Malaysia (BCCM) mit 69.000 Mitgliedern. Die Kirche ist für ihre hervorragenden Schulen und die einzige evangelisch-theologische Ausbildungsstätte in Sabah bekannt. Außerdem ist die BMDZ mit der Protestantischen Kirche in Sabah (PCS) verbunden. Sie hat 40.000 Mitglieder in mehr als 250 Gemeinden. Frauen und Männer werden neben ihrem Erwerbsberuf zum kirchlichen Dienst ausgebildet, den sie abends und sonntags ausüben.